

Wenn wir nun also behaupten, dass ackerbautreibende Völker, sobald sie zum Wechsel ihrer Wohnsitze gezwungen waren, weite Ebenen vermieden, so müssen wir unmittelbar hieraus schliessen, dass dieselben an deren Statt gebirgige Gegenden aufgesucht und sich dort niedergelassen haben. Würde nun die Rücksicht auf möglichst grossen Schutz durch die Natur allein massgebend gewesen sein, so müssten natürlich die höchsten und am wenigsten zugänglichen Gebirge auch zuerst sich bevölkert haben, da aber hier die Leistungsfähigkeit des Bodens oftmals gleich Null ist oder sich nur auf enge Gebirgsthäler beschränkt, so kann auch das Hochgebirge nur eine sehr dünne Bevölkerung ernähren und finden wir daher auch, dass solche höhere Gebirgsländer nur ausnahmsweise dauernd bewohnt gewesen, zu allen Culturepochen jedoch als Viehweide möglichst ausgenutzt worden sind. Man kann die Grenzen der Bewohnung von Hochgebirgen natürlich nicht in Zahlen der absoluten Höhe angeben, da vor Allem die Höhe der Schneegrenze, also das Klima und auch die äussere Form und Zerklüftung über die Bewohnbarkeit entscheiden, aber doch ist es durch die bis in hohe Alpenthäler hinauf aufgefundenen Reste aus frühesten Zeitperioden zur Genüge nachgewiesen, dass selbst schroff gegliederte Hochgebirge schon früh zu festen Ansiedelungen gelangt sind. Das uns am nächsten liegende Beispiel hierfür liefern die Alpen Mitteleuropas, welche schon lange vor der römischen Invasion mit grossen und kleinen Ortschaften dicht besetzt gewesen sein müssen. Die ganze Schweiz ist ja für den Forscher nach Resten aus vorhistorischer Zeit eine wahre Fundgrube für menschliche Erzeugnisse aus allen Perioden der Vorzeit. Dass bei der Besiedelung von Hochgebirgen nicht der Ackerbau die Mittel zur Ernährung der sesshaften Bevölkerung liefern konnte, ist ja wohl selbstverständlich, Viehzucht, Jagd, Fischfang, Bergbau und Handel haben vereinigt den Lebensunterhalt beschaffen müssen und ist wohl nur in den unteren Thalweiten der Anbau von Getreide und Gemüse hinzugetreten. Lieferten nun aber die Hochgebirge den Ansiedlern nicht genügende Subsistenzmittel oder wendeten sich die Neigungen und Gewohnheiten derselben mehr dem Ackerbau und der Viehzucht allein zu, so blieben sie mehr in den niederen Gebirgen und vorzugsweise gern in dem Berg- und Hügellande, das meist die Grenzen der Ebenen und die Uebergangsstufe zu den höheren Gebirgen bildet, sitzen, so dass demnach dieses letztere so recht eigentlich in allen Welttheilen dasjenige Land gewesen ist, welches von ackerbautreibenden Völkern zuerst und am liebsten zur Ansiedelung benutzt worden ist. Die durch die Natur gebotenen Vertheidigungsmittel sind in Mittel- und Niedergebirgen, namentlich wenn sie allmählig in Hochgebirge übergehen, so bedeutend, dass in ihnen selbst wenig zahlreiche Völkerschaften sehr lange weit überlegenen Gegnern zu widerstehen vermögen. Es erklärt sich hieraus die lange Erhaltung geringer Reste ältester Volksstämme in fast allen höheren Gebirgen Europas. Freilich mag in frühesten Zeiten die Anlage von Ansiedelungen in den deutschen Waldgebirgen in hohem Grade durch den dichten Urwald, der den grössten Theil Deutschlands bedeckt haben soll, sehr erschwert worden sein, aber doch zeichnen sich auch hier wieder einzelne Landstriche, namentlich die Vorländer der Sudeten, des Erzgebirges und Thüringer Waldes u. s. w., durch zahlreiche Funde, welche auf Sesshaftigkeit der frühesten Bewohner schliessen lassen, aus. Zu den vorzüglichsten Beweisen zählen hierbei die dicht in allen diesen Gegenden angelegten alten Heidenschanzen, die ja durch ihre Erbauung überhaupt schon darthun,